

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1913)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uneheliche Mütter sind aus Not, aus Liebe zum Kind der Prostitution in die Arme getrieben worden; eine rechtzeitige Beratung und Unterstützung hätte sie retten können!

Eine dringende Forderung ist die Anstellung von weiteren Polizeiasistentinnen, da gerade diesen bedauernswertesten Frauen, den Dirnen, weibliche Hilfe und weiblicher Rat not tut.

Nicht zuletzt aber muss der Frau das Mitbestimmungsrecht in den öffentlichen Angelegenheiten gegeben werden. Bis jetzt waren es nur die Männer, die die Gesetze erlassen und über deren Ausübung gewacht haben. Darum sind sie einseitig auf die Männer zugeschnitten. Es ist deshalb ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit, dass der Frau Stimm- und Wahlrecht gegeben werden, damit sie mithelfen kann, menschlichere Gesetze zu schaffen. Freilich muss sie ihre Rechte dann aber auch dazu brauchen, ihren ausgestossenen Mitgeschwestern Schutz und Recht zu erteilen, damit die Sklaverei der Prostitution aus der Zivilisation verschwinde.

Den besten Beweis für die Notwendigkeit der Mitarbeit der Frau am öffentlichen Leben und ihres Mitbestimmungsrechtes in öffentlichen Angelegenheiten lieferte wohl die Vortragende selbst. Man hat ja freilich auch gerade sie als Gegenbeweis angeführt, weil sie gezeigt habe, dass Frauen viel zu stürmisch dreinfahren, die Dinge mit dem Gefühl und nicht mit dem Verstand beurteilten, es an Disziplin und Takt fehlen liessen, dem Ansehen des Amtes durch Preisgeben des Amtsgeheimnisses schadeten, kurz, dass die weibliche Eigenart sich nicht in das wohlgeordnete Amtsgetriebe einfügen lasse. Und gewiss, wem das wohlgeordnete Amtsgetriebe die Hauptsache ist, der halte sich Frauen von der Art Schwester Arendts fern; bequem sind sie nicht, und ihre weibliche Logik zieht andere Schlüsse als die männliche Logik; sie können nicht die feine Unterscheidung machen zwischen erlaubten und unerlaubten Gesetzesübertretungen, zwischen männlicher Moral, der alles erlaubt ist, und weiblicher Moral, die zwar dem männlichen Naturtrieb geopfert werden muss, deren Preisgabe aber die Frau doch der Gesellschaft gegenüber entrechtet; ihr Rechtsgefühl — das eben nur ein Gefühl ist — könnte sie dazu hinreissen, Fehler und Misstände aufzudecken, auch wo sie sich in einem staatlichen Betriebe finden, und ihr menschliches Empfinden, ihr erbarmendes Mitfühlen könnte sie dazu verleiten, den Menschen und sein Wohl in die erste Linie zu stellen und darüber gelegentlich einmal eine der unverrückbaren gesetzlichen Verordnungen für eine verrückbare zu halten. Wem es aber darum zu tun ist, dass neue Kräfte und neue Gedanken in unseren öffentlichen Angelegenheiten wirksam werden, dass ein neuer Geist unsere Gesetzgebung durchdringe, dass ein neues Leben in unseren Amtsstuben sich entfalte, der wird ganz sicher Frauen von der Tatkraft, Entschlossenheit, der Warmherzigkeit Schwester Arendts als Mitarbeiter willkommen heissen. Wir bilden uns nicht ein, dass wir Frauen allein die neuen besseren Zustände schaffen können; wir bilden uns auch nicht ein, dass jede Frau eine Schwester Arendt sei; aber wir wissen, dass auch bei den Männern die Tatkräftigen und Entschlossenen nicht in der Mehrzahl sind, und darum gilt es um so mehr, die guten Kräfte aus beiden Lagern zu Nutze zu ziehen.

C. R.

Aus den Vereinen.

Der Frauenbund Winterthur hat, wie der Bericht sagt, ein arbeitsreiches, doch ruhig verlaufenes Jahr zurückgelegt; es war ein Wirken in Kleinarbeit, wie sie ja das eigenste Gebiet der Frauentätigkeit ist. Sehen wir uns die Berichte der einzelnen Kommissionen an.

Das Mädchenheim hatte in dem verflossenen Jahre viel Unruhe und Sorgen, entstanden durch die Erkrankung der treuen Vorsteherin und deren darauf folgendem Rücktritt nach 16jähriger aufopfernder Hausmutterarbeit. Auch Wechsel im Hilfspersonal erschwerte die Aufgabe, die seit einigen Jahren eine grössere, doppelte ist. Denn, wie der Name sagt, finden hier stellenlose Mädchen ein Heim, das gut be-

sucht war; dann wird an alleinstehende Frauen, meistens Fabrikarbeiterinnen, zu billigem Preis ein Mittagessen verabreicht; aus der stets sich mehrenden Frequenz ist zu schliessen, dass man mit der Küche zufrieden ist.

Die Verschmelzung von Herberge und Stellenvermittlung unter einer Kommission hat sich als vollkommen zweckmässig erwiesen, da die Geschäfte beider so ineinandergreifen, dass eine einheitliche Leitung nur von gutem ist.

Das Stellenvermittlungsbureau hatte vermehrte Anfragen von Herrschaften und Dienstboten, konnte aber etwas weniger vermitteln als im Vorjahr.

Die unentgeltlichen Glättetermine wurden gut besucht von Frauen aus dem Arbeiterstande und von Dienstmädchen, ebenso die Glättetermine der Fortbildungsschule, die abends von 6—9 Uhr abgehalten werden und je 22 Glättetermine umfassen. Leider kam ein besser bezahlter Privatkurs aus Mangel an Teilnehmerinnen nicht zustande. Dagegen fand der Chemisch-Reinigungskurs, der während einer Woche erteilt wurde, Anklang, es nahmen 67 Frauen und Töchter daran teil.

Die Kochkommission und mit ihr der Vorstand betrauern den Tod ihrer allezeit rührigen Vorsitzenden, Fräulein Lina Sträuli, die mit grosser Hingabe alle oft recht schwierigen Aufgaben übernahm und zu gutem Ende führte. Im Frauenbund wird man ihr stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Auch dieses Jahr wurde in der Kochschule wieder tüchtig gearbeitet. Die unentgeltlichen Kurse, die man je nachmittags oder abends einrichtet, um die Teilnahme recht vielen Frauen und Mädchen zu ermöglichen, waren voll besetzt und tragen hoffentlich zur Förderung besserer Volksernährung bei, ebenso wie die Abendkurse der Fortbildungsschule, an denen ca. 70 Schülerinnen sich beteiligten. Um Abwechslung auch auf den Tisch der Arbeiterfamilie zu bringen, wurde neben den „fleischlosen“ Kochkursen die Zubereitung von Meerfischen, die im Winter gut und billig erhältlich sind, gelehrt. Die rege Teilnahme an denselben ermutigt zu weiterem Schaffen. — Die Kurse für bürgerliche und feine Küche waren immer voll besetzt, ebenso der Konservenkurs.

In der Haushaltungsschule, die den grösseren Teil des schönen Hauses vom Frauenbund einnimmt, herrscht stets reges Leben. Mit viel Arbeitsfreudigkeit und Hingabe sind die drei Lehrerinnen jahraus, jahrein bemüht, die Mädchen in alle Hausarbeiten einzuführen und sie zu befähigen, später daheim oder an einer Stelle das Gelernte richtig zu verwerten. Mit Genugtuung konstatiert die Kommission, dass die Schule Anerkennung gefunden hat im Volk, für das sie eingerichtet wurde, denn für die Kurse gehen schon frühzeitig Anmeldungen ein, so dass es nicht mehr nötig ist, durch öffentliche Bekanntmachung dazu einzuladen. Das ist wohl auch zum Teil durch den billigen Pensionspreis bedingt, denn die Anstalt möchte eben auch weniger Bemittelten diese gute Berufslehre zukommen lassen, wie ja überhaupt alle Institutionen des Frauenbundes den wirtschaftlich Schwächeren in erster Linie dienen wollen. Darum heisst es am Schlusse des Jahresberichtes: „Unsere Tore stehen allen offen, die kommen wollen.“

Sehr gut besucht und trefflich geleitet ist auch die Kinderkrippe, die so vielen Müttern die Arbeit ausser dem Hause erleichtert, denn hier wissen sie ihre Kinder in treuer Hut und Pflege. Es ist eine Freude, in das kleine Haus einzutreten, wo oft 25—30 Kinder so munter beisammen sind, und ihr fröhliches Spiel und ihren köstlichen Appetit, zu sehen. Es wäre ja wohl gut und wünschbar, dass jede Mutter ihre Kinder selber hegen und pflegen könnte, aber so lange dieses Ziel noch nicht erreicht ist, sind die Kinderkrippen der beste Zufluchtsort.

Möge der Frauenbund also auch weiter seine segensreiche Tätigkeit entfalten!

Bücherschau.

Jeremias Gotthelfs (Albert Bitz) ausgewählte Werke mit Einleitungen von Professor Adolf Bartels. 12 vornehme Leinenbände à Fr. 2.50.

*Uns liegt der erste Band einer Gotthelf-Ausgabe vor, die im Verlage von Fritz Schröter in Basel erscheint. Der erste Band umfasst den „Bauernspiegel“; die Ausgabe ist trefflich ausgestattet. Es sollen im ganzen 12 Bände à Fr. 2.50 erscheinen, die nicht weniger als sieben umfangreiche Romane und 27 Erzählungen unseres grossen heimischen Dichters enthalten werden, also wohl alles, was von den Werken für weite Kreise von Interesse ist. Unter den Romanen finden wir das gern gelesene „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, was unsere Lehrerschaft besonders freudig begrüssen wird, und im Anhang das prächtige Studententagebuch Gotthelfs, sowie die berühmte lebenswahre und lebenswarme Erzählung Froehlichs „Aus Gotthelfs Leben“. Die Werke bergen einen fast unerschöpflichen Schatz des Vortrefflichsten, was einem Hause zugeführt werden kann; wo der Ruf nach wirklich gesunder geistiger Kost erschallt, da steht Jeremias Gotthelf in erster Linie, und darum wünschen wir dieser Ausgabe die weiteste Verbreitung.

Die Stellung der Frau zum Staat und im Staat — Frauenstimmrecht. Von Oskar Muser, badischem Landtagsabgeordneten. Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis M. —.60.

*In der vorliegenden Broschüre wird dargetan, dass und warum die sogenannte „Politisierung“ der Frau in ihrem persönlichen ideellen Bildungs- und materiellen staatsbürgerlichen Interesse, darüber hinaus aber auch aus den verschiedensten Gründen im allgemeinen Gesellschaftsinteresse liegt. Der Verfasser weist mit besonderem Nachdruck auf die tatsächliche Erziehungsarbeit der Frau im Haus hin und begründet gerade auch im Hinblick hierauf die Pflicht des Staates, in seinen Schulen den weiblichen Erziehungsfaktor in den Grenzen, in denen die Schule überhaupt die Menschenbildung bewerkstelligen kann, zur richtigen Erfüllung seiner Erziehungsaufgaben vorzubereiten. Die „Frauenfrage“ mündet so naturgemäss in die allgemeine Unterrichts- und Erziehungsfrage ein. Wir erfahren, inwieweit die Frau auch jetzt schon — ohne Stimmrecht — in Beziehung zu Staat und Politik steht und direkt und indirekt, mittelbar und unmittelbar politisch wirkt. Im zweiten Teil der Broschüre tritt der Verfasser für das Frauenstimmrecht ein, als eine unabwiesbare Konsequenz des modernrechtlichen Grundsatzes der menschlichen Gleichberechtigung. Es werden die einzelnen Einwendungen gegen das Stimmrecht erörtert, und schliesslich wird darauf hingewiesen, dass aber auch die „politisierte“ Frau eine Frau bleiben müsse, eine Frau im vollsten und edelsten Sinne des Wortes. — Die anregenden und lehrreichen Ausführungen des Verfassers werden Interesse finden in der gesamten fortschrittlich gesinnten Frauenwelt, wie auch bei allen Politikern.

*„Das Christentum und die Frau“ betitelt sich die neu ausgegebene Nr. 50 der Apologetischen Volksbibliothek von Dr. Meffert-M. Gladbach. Im ersten Teil sind die drei grossen Wohltaten besprochen, welche das Christentum der Frau gebracht hat: die religiös-sittliche Gleichstellung mit dem Manne, die unauflösliche Einehe und Mutterschutz durch Kinderschutz. Im zweiten Teil werden die Anklagen gegen die katholische Kirche zurückgewiesen, wie sie in der betreffenden kirchenfeindlichen Literatur gang und gäbe sind: die Kirchenväter seien Verächter der Frau, die angebliche Frauenverachtung des Mittelalters, das weiberfeindliche Konzil von Mâcon, die mittelalterlichen Predigten und die Schwankliteratur. Die Broschüre klingt aus in dem Satze: „Nicht Emanzipation vom Christentum, sondern Geltendmachung der Rechte der Frau auf dem Boden des Christentums. Denn des Weibes bester Schutz und Hort ist das Christentum.“

Wie man in der Schweiz ein Testament macht. Darstellung in Fragen und Antworten mit zahlreichen Beispielen und Mustern, dem betreffenden Gesetzestext und alphabetischem Sachregister. Orell Füssli praktische Rechtskunde. 4. Band. 162 Seiten, klein 8° Format, gebunden in Leinwand Fr. 2.—. Zürich 1913. Verlag Art. Institut Orell Füssli.

*Viele von uns kommen in den Fall, eine letzte Willensverordnung zu treffen, d. h. ein Testament zu machen. Ein solches ist aber nur gültig, wenn bei der Aufsetzung desselben alle in Betracht fallenden Gesetzesvorschriften eingehalten worden sind. Wie ein Testament zu machen ist, damit es nicht angefochten werden kann, wird uns im vorliegenden Buch von kompetenter Seite gezeigt und zwar in der bequemen Form von Fragen und Antworten. Damit wir nicht fehlgehen können, geben uns die Verfasser noch eine Anzahl Muster von Testamenten an die Hand. So ist uns die Aufstellung eines Testamentes wahrlich leicht gemacht.

Natur, Mode und Kunst. Stilistische Betrachtungen von Zdenko Ritter Schubert v. Soldern, dipl. Architekt und k. k. Professor an der Deutschen technischen Hochschule zu Prag. 98 Seiten, 8°. Zürich 1912. Verlag Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 2.—.

*Der Verfasser behandelt hier ein Thema, das allgemeines Interesse erregen dürfte, da er hauptsächlich von unserer heutigen Mode spricht, einem Gegenstand, mit dem sich fast jedermann mehr oder weniger beschäftigen muss. Seine Arbeit verfolgt hauptsächlich den Zweck, eine Reihe von Anregungen zu geben, die nicht nur für heute Geltung haben, sondern so allgemein gehalten sind, dass sie ihre Bedeutung überhaupt nicht so leicht verlieren dürften.

Der Hohlraum. Eine Sammlung von 103 Mustern für einfache und doppelte Durchbrucharbeit. Mit erläuterndem Text herausgegeben von Elisabeth Müller. 29 Tafeln in Lichtdruck. Alles in solider Leinwandmappe in Hochformat, 170 × 295 mm, M. 4.—, Kr. 4.80, Fr. 5.—. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

*Dieses Musteralbum wird mancher fleissigen Frauenhand in Schule und Haus eine willkommene Gabe sein. Die vorliegenden Muster, 103 an der Zahl, sind während einer langen Reihe von Jahren ausgedacht und zusammengestellt worden und haben sich in der Praktik als gut verwendbar bewährt. Die Anfängerin, wie die Fortgeschrittene, findet hier, was ihr beliebt. Für solche, denen wenig Zeit zur Verfügung steht, bietet das Album einfache und doch wirkungsvolle Dessins. Möge die freundliche Spende an fleissige Hände allorts auch freundliche Aufnahme finden!

Das Eigen-Unterkleid. Von H. M. Berg. Mit vielen Zeichnungen. Karlsruhe 1912. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis M. 4.80.

*Das Eigenkleid — als Oberkleid — ist nur für die Frau bestimmt, welche es versteht, sich künstlerisch zu kleiden. Sie bedarf dazu nicht immer kostbaren Materials; wohl aber ist es unumgänglich nötig, dass sie die angewandten Materialien in bezug auf Schnitt, Form und Farbe zu einheitlicher Wirkung bringt. Das Hauptmotiv des Kleides liegt darin, das Charakteristische der Erscheinung und die Anmut der Bewegung zur Geltung zu bringen. Dazu braucht es eine Unterkleidung, die jeder schönen Bewegung freien Spielraum lässt. Das Unterkleid als Ergänzung des Eigen-Oberkleides ist dazu imstande.

Für alle Anhängerinnen einer verbesserten und künstlerischen Frauentracht ist das Buch ein wertvolles Hilfsmittel, sich die Eigen-Unterkleidung selbst entwerfen und anfertigen zu können, ebenso ist es von Bedeutung auch für künstlerische Schneiderwerkstätten, Kunstgewerbler usw.

Kleine Mitteilungen.

Der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein gibt seit Anfang dieses Jahres ein eigenes Organ heraus unter dem Titel „Zentralblatt des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins“, dessen erste Nummer sehr reichhaltig ist und jedermann anregende Lektüre bietet.

In **Graubünden** haben sich fünf von sieben Colloquien (Kapiteln) zu Gunsten des kirchlichen Frauenstimmrechtes ausgesprochen. Die diesjährige Synode wird sich mit der Frage beschäftigen.

Russland. Der Reichsrat hat mit 84 gegen 66 Stimmen den Initiativantrag der Reichsduma, Frauen zur Advokatur zuzulassen, abgelehnt.

Inserate: 25 Cts. per Petitzeile.
Inseratenschluss: 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

ANZEIGEN.

Inseraten-Annahme
durch die Annoncen-Expedition Keller, Luzern.



CRÈME JOLANDA
verjüngt
verschönt die HAUT
konserviert
Feinste Crème für eine rationelle
SCHÖNHEITSPFLEGE.
Fettel nicht ab!
HAUSMANN. A. G.
BASEL-DAVOS-ST. GALL-GENÈVE-ZÜRICH
Tube Frs. 1.50

Vorn. Frauenberuf! Einnahme bis 3000 Mk. Illustr. Broschüre, vorz. Referenzen gegen 65 Pfg. in Marken.
Kulturverlag, Zehlendorf 12 b/Berlin.

Pressrelationsbureau „Hansa“
Inh. Ing. M. Krause,
Telephon Amt Moabit 6121,
Berlin N. W. 23, Holsteiner Ufer 7
liefert alle Nachrichten über
**Literatur, Kunst, Wissenschaft,
Technik, Politik etc.**
Akademisch und literarisch
gebildete Lectoren! 45
Vorzügliche Organisation!

Über Frauenstimmrecht.
v. Dr. H. Sträuli. Zum Preise v. 30 Cts.
Zu beziehen durch die Buchdruckerei
Zürcher & Furrer in Zürich.



Magen-Leidende
finden in Singer's Spezialitäten wie
hyg. Zwieback, Magenstengel, Salz-
stengeli, Salzbretzeli, Aleuronatis-
cuits und Milcheiernudeln, unüber-
troffene und leicht verdauliche
Nährmittel. Wo kein Depot, direkter
Versand der Schweiz. Bretzel- &
Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel
Fabrik hygienisch diätetischer
Nährmittel. Verlangen Sie bitte
noch Preisliste.